Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Sans peur et sans reproche
Und quake nicht gleich in Alles,
Wie ein vorlauter grüner Frosch.

Doch will mir etwas nicht passen
Und macht man mir scheu den Gaul,
So kann ich nicht an mich halten,
Dann brauch' ich auch tüchtig mein Maul.

Das ist noch das beste Mittel
Und erleichtert auch Jedermann,
Wenn ihm was nicht paßt, daß er drüber
Nach Herzenslust schimpfen kann.

St. Galliges.

Ein Ruckstuhl ist vom Stuhl gerückt; Gewisse fühlen sich beglückt;
Das Christkind bringt den Liberalen in nächster, schönster aller Wahlen
Zur Weihnacht den Regierungsmann, der das Proporzen retten kann.
Wer schafft zum Allianzentzücken, zum Zweck mit Mitteln hinterm Rücken,
So fromm und schlau in allen Stücken, der soll den größten Sessel schmücken,
Um auf den leeren Stuhl zu rücken.

Die törichte Schnitterin.

Vor einem kahlen Walde, da liegt ein fahler Rain,
Da stehet auf der Halde ein blasses Mägdelein.
Das fährt mit ihrer blinden verrosteten Sichel herum
Und schaut in allen Winden nach Gras und dem Liebsten sich um.
Doch feuchte Nebel nur dräuen und machen das Meitschi naß,
Das einst im Lenze zu heuen und zu lieben töricht vergaß. . . .

Seid fruchtbar, sagt der Jud, und mehret euch,
Seid fruchtbar, der German, und wehret euch.
Der Christ spricht: Liebe, die dich hassen.
Der Züribieter: Wollen wir eins fassen?

Sprüche der Weisheit.

Eene Frau, wann se beese is, is se feere beese. (Sächsisch.)

Da Mentsch wann er koa Mentsch net ist, nachdem ist der Mentsch a Rindviach. (Bairisch.)

Kenne welle mueßner! (Elsäßisch.)

Wotsch e Watsch, du Dotsch? (Baslerisch.)

Höitr e Ranze verchältet, wöitr e Brönz? (Bernerisch.)

Hoirathe, dees isch koi Konscht, aber a Gaul kaufe, dees ischt die allergreescht Konscht. (Schwäbisch.)

Det Wif sull swigen, wann die Manneken reden. (Platt.)

Gott der Gerechte, saan mer nich aach Daitsche?
(Stimme aus Jerusalem.)

Immer Aufrichtig.

Junger Mann, rufend: „Chellner i mueß zahle!" —

Sein Freund: „Aber man sagt doch nicht, ich muß zahlen, man sagt, ich möchte zahlen!" — „O, zu dieser Höhe von Verlogenheit habe ich mich noch nicht aufgeschwungen!

Lieber Nebelspalter!

In den siebziger Jahren hielt sich der bekannte schwäbische Schriftsteller Berthold Auerbach, Verfasser der „Schwarzwälder Dorfgeschichten", „Barfüßele", „Auf der Höhe" und noch vieler anderer Romane und Erzählungen, mit Frau und Tochter in Zürich auf, wo er meist mit dem ihm längst befreundeten Gottfried Keller verkehrte.

Bei einem zwanglosen Zusammensein in der alten Tonhalle, dem auch Joh. Scherr, Gottfried Kinkel und Andere beiwohnten, konnte Auerbach nicht genug seine Freude über den schönen Aufenthalt in der Schweiz aussprechen und verfiel dabei in der Lebhaftigkeit des Schilderns ungewollt in seinen breiten schwäbischen Dialekt.

Von seiner Ruhezeit in Vitznau war er besonders entzückt. Der prächtige Vierwaldstättersee, die idyllische Lage des damals noch bergbahnfreien Kurortes stimmten den gemütvollen Schwaben besonders enthusiastisch und er erzählte, wie er sich endlich entschließen mußte den schönen Platz zu verlassen. Dabei erwähnte er, wie es ihn herzlich freute und rührte, als ihm, während das Dampfboot worauf er war sich zur Abfahrt in Bewegung setzte, von einer großen Anzahl Herren, einem Kölner Verein, lebhaft: Hoch Auerbach! zugerufen und durch nachfolgendes Tücherschwenken und Winken der Abschied verschönt wurde.

Während der ganzen Schilderung saß Gottfried Keller, ruhig seinen Kaffee schlürfend, da, bis er dann schmunzelnd brummte: „Woll, woll, das begryf ich scho, das Dir die Chällner es Hoch usbracht händ, du wirst ehne jedenfalls schöni Trinkgälder gä ha. . . ."

Simplon und Lötschberg.

Wir priesen unsern Nachbarstaat beim Simplonfest unsäglich,
Doch leider ist das Resultat des Bahnbetriebes kläglich!

Noch hofft man daß der Lötschbergstrang das Simplonloch purgiere
Und dort den plangemäßen Gang der Züge garantiere.

Uns aber engt die Gegenwart, sie wird zur wahren Plage!
Was uns die Zukunft aufgespart, tritt später erst zu Tage.

Ich wüßte eine Remedur, doch wird sie kaum belieben:
Wie wär's, wenn auf Italiens Flur die Bahn wir selbst betrieben?

Du Doppelstaatenkommission des langen Simplonloches,
Probat ist dieser Vorschlag schon, vielleicht probierst du doch es.

Die S. B. B. vom Fels zum Meer, Gedanke zu erhaben!
Es wird der Bureaukraten Heer im Pulte dich begraben. K. J.

Vom Handel und Handeln.

Wir hören heute schwatzen ganz unsäglich
An unsern Grenzen handelsunverträglich;
Mit Wein und Fleisch, Tabak und Mandeln
Will Jedermann profitlich handeln.

Wird gleich ein Lieferant im Zorn geschwollen,
Er muß die Sachen alle schwer verzollen;
Wo schlaue Schmuggler heimlich wandeln,
Da bleibt es immer bös zu handeln.

Wir können aber auch vom Handelwesen
Doch wohl auf and're Weise füglich lesen:
„Wo sich ein Volk sieht gängelbandeln,
Da soll er scharf dagegen handeln."

Den Allermächtigsten soll's niemals glücken,
Ein rührig Volk gewaltsam zu erdrücken,
Gekrönte Häupter, die das Land verschandeln,
Erfahren oft ein rächend Handeln.

So lange aber Schergen und Kosaken
So lang die Stärksten beugen Knie und Nacken,
Sich mit den Schwachen nicht verbandeln,
Ist für die Freiheit schwer zu handeln.

Der Höchstgestellte weiß das Land zu lenken,
Mit Fangen, Fesseln, Peitschen, Schießen, Henken
Im Grabe liegt das Recht versandelt,
Weil frei der Gottesgnäder handelt.

„Ja, Sie haben schöne Haare, mein Liebster, wenn ich so schöne hätte, würde ich sie mir stets ganz kurz abschneiden lassen."

Immer derselbe.

Student: „Heute ist ein Wetter, daß man gar nicht weiß, soll man den Sommer- oder den Winterüberzieher — — — versetzen!"

Chueri: „Wenn's ä so furtfahrt mit em Wätter, so chönder bim Hagel no ämol d' Summerjüppen alegge, Rägel."

Rägel: „Amol gheizt hani i bis ietz nanig."

Chueri: „Im Ofe meineder? Es wirds wohl tue, wenn Ehr uf dr Brugg dä ganz Tag mit rotem Winiger d' Magenetageheizig underhalted, do wereder doch bim Strohl nümen an Laubsack agfrüre, und säb wäreder."

Rägell: „Eueri neu wiß Höngger-zentralheizig spillt meini au nüd schlächt das Jahr und Laubsäck bruched Ihr au kei uszieile, Ihr schlafed au i keim Barediesbett und säb schnarchleder."

Chueri: „Jä i wett scho lieber, i hätt's bim Verusseschaffe im Winter wien Ihr's ietz dänn überchömed, vom Ersten a."

Rägel: „Was vom Ersten a? Was spinneder wieder?"

Chueri: „Hä, Ihr wäred's wohl au ghört ha, daß vom 1. Dezember bis am 15 Hornig Gmüesbrugg temperiert wird uf Stadtchöste."

Rägel: „Ihr fäged au hageli Sache, es wird doch bim Strahl nüd wahr sie und säb wird's."

Chueri: „So guet daß ehnen im Chreis III usse dä Winter d' Suppe vergeben is Hus bringed uf Gmeindschöste, so guet wäred s' dem Chreis I öppis gratis chönne leiste, und säb wäred s'."

Rägel: „Es wär eigetli nüt als billig, mer mueß ja goppel au höchi Abgabe zahle und säb mueß mer."

Chueri: „Mir cha's schließli au recht sie, wenn Ihr mi zuekünftig ä chli wärmer alueged; Ehr schäched mi jo doch öppedie mit ere Chälti a, daß i amig fast de Chuenagel überchumen am Gmüeth."

Rägel: „Gmüeth isch nüd schlecht."